

Der UNICEF-Jahresbericht

Zur Situation der Kinder in der Welt 2003

Zusammenfassung

Millionen Kindern fehlt jede Möglichkeit, ihre Zukunft aktiv mitzugestalten. Kinder werden weltweit als Erste ausgebeutet – nach ihrer Meinung gefragt werden sie als Letzte. Allein in Asien und Afrika werden jährlich rund 1,2 Millionen Kinder als billige Arbeitskräfte oder Prostituierte verkauft. 300.000 Kinder und Jugendliche werden als Soldaten missbraucht, rund 100 Millionen Mädchen und Jungen müssen sich auf der Straße durchschlagen. Von einem gesunden und sicheren Aufwachsen ist ihr tägliches Leben weit entfernt. Beim Weltkindergipfel der Vereinten Nationen 2002 in New York versprachen die Regierungsvertreter von über 180 Staaten, gemeinsam mit den Kindern die Welt endlich kindgerecht zu machen. Erstmals in der Geschichte richteten fast 400 Kinder und Jugendliche einen Appell an die Generalversammlung der Vereinten Nationen. „Bis jetzt hatten die Erwachsenen das Sagen. Jetzt ist es an der Zeit, die Welt zusammen mit den Kindern zu bauen“, erklärte UN-Generalsekretär Kofi Annan. Der UNICEF-Jahresbericht „Zur Situation der Kinder in der Welt“ zeigt, wie Kinder und Jugendliche sich erfolgreich einmischen und für ihre Rechte eintreten. Er appelliert an Eltern, Schulen, Organisationen und Politiker, Kinder stärker zu beteiligen und ihren Aufruf ernst zu nehmen: „Wir sind nicht die Zukunft, wir sind auch die Gegenwart.“

Zahlen und Fakten

- Die rund zwei Milliarden Kinder und Jugendlichen auf der Welt sind die Basis für Fortbestand und Entwicklung demokratischer Gesellschaften. In einer repräsentativen UNICEF-Umfrage unter 40.000 Kindern und Jugendlichen hielten aber nur vier von zehn Kindern in Europa und Mittelasien Wahlen für wirkungsvoll. Ein Drittel misstraut ihrer Regierung. In Lateinamerika haben zwei von drei Kindern wenig oder überhaupt kein Vertrauen in die Regierung.
- Nur wenn junge Leute einbezogen werden, ist AIDS zu stoppen. Umfragen aus 40 Ländern zeigen, dass über die Hälfte der jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren falsche Vorstellungen darüber hat, wie das HI-Virus übertragen wird. In Namibia haben Jugendliche inzwischen 100.000 Altersgenossen über AIDS informiert.
- Obwohl Kinder in der nationalen Politik vieler Länder kaum vertreten sind, nehmen sie Einfluss. In El Salvador entwickelten junge Menschen gemeinsam mit dem Erziehungsminister Richtlinien für die Kinder- und Jugendpolitik. Sie erreichten zum Beispiel, dass schwangere Mädchen nicht mehr die Schule verlassen müssen.

- Kinder organisieren sich selbst: In Brasilien setzt sich seit 1985 die Bewegung der Straßenjungen und -mädchen für die Kinderrechte ein und prangert unter anderem mutig das Vorgehen von Todeskommandos gegen Straßenkinder an.
- In Konfliktregionen tragen Kinder dazu bei, Brücken zu schlagen. Im Südsudan fordern Kinder Schulbildung als Weg zum Frieden ein. In Sri Lanka erreichte ein Kinderclub, dass Militärs eine gesperrte Straße für den Schulbus freigaben.

I. Den Kindern zuhören

„Wenn ihr glaubt, Kinder können nichts bewirken, irrt ihr euch gründlich. Wer sonst kann das ganze Leid der Welt beschreiben, wenn nicht die Kinder?“

Urska Korosec (16), Slowenien

Die UN-Kinderrechtskonvention sichert allen Kindern das Recht zu, sich zu allen Angelegenheiten, die ihre Interessen berühren, zu äußern und fordert ihre Beteiligung bei Entscheidungen ein. Weltweit werden Kinder heute zwar zunehmend als Menschen mit Rechten und auch als gesellschaftlich Handelnde wahrgenommen. Doch während niemand in Frage stellt, dass Kinder ein Recht auf Gesundheit und Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch haben, erkennen Regierungen und Institutionen, aber auch Schulen und Eltern erst nach und nach, wie wichtig es ist, Kinder von Anfang an einzubeziehen.

Beteiligung von Kindern hat viele Facetten und zeichnet sich je nach ihrem Alter durch sehr unterschiedliche Aktivitäten aus. Das Ziel lautet nicht einfach mehr Beteiligung: Es geht um optimale Bedingungen für sinnvolle und eine der Entwicklung des Kindes entsprechende Partizipation. Diese ist nicht zum Nulltarif zu haben, sondern muss gemeinsam mit den Kindern und unter Einsatz angemessener Ressourcen erarbeitet werden. Sicher ist jedoch, dass der Gesellschaft mittel- und langfristig weit höhere Kosten entstehen:

- wenn junge Menschen nicht mehr bereit sind, für sich, die Familie und die Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen – weil sie es nicht von früh an gelernt haben;
- wenn sie sich frustriert von der Demokratie und der Gestaltung des Gemeinwesens zurückziehen;
- wenn Meinungsverschiedenheiten nicht mehr friedlich beigelegt werden können.

Beteiligung von Kindern bedeutet nicht, dass die Autorität der Erwachsenen untergraben werden soll. Genauso wenig geht es darum, dass Kinder einfach deren Ansichten übernehmen. Ziel ist vielmehr ein Dialog, in dem Kinder konstruktiv ihre Umwelt beeinflussen können. Allerdings besteht die Gefahr, dass die Einbeziehung von Kindern zum Alibi oder bloßen Ritual verkommt, oder dass sie manipuliert wird. Echte Beteiligung muss von den Kindern und Jugendlichen ausgehen, muss zu ihren Bedingungen stattfinden und ihre Träume, Hoffnungen und Sorgen zum Ausdruck bringen.

Beteiligung von Anfang an

Wie wirkungsvoll ein junger Mensch sein Leben in die Hand nehmen und an der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken kann, hängt davon ab, wie er von Klein an gefördert wurde. Die liebevolle und fördernde Ansprache von Eltern und Bezugspersonen ist wichtig, damit sich ein Kind geistig und sprachlich gut entwickelt. Wenn ein Kind schon früh in seinem Lernwillen und seiner Neugier gestärkt und in Entscheidungen der Familie einbezogen wird, wird es eher ein gesundes Selbstvertrauen entwickeln, sich ausdrücken und mit anderen in Dialog treten können.

In vielen Ländern unterstützt UNICEF deshalb sogenannte „Programme für bessere Elternschaft“. Eltern lernen hier, wie sie besser auf die Bedürfnisse der Kleinkinder eingehen können - wie wichtig es zum Beispiel ist, ihnen Geschichten vorzulesen. Auf den Philippinen nahmen dadurch zum Beispiel auch Missbrauch und harte Bestrafungen in den Familien ab und der Ernährungszustand der Kinder verbesserte sich.

So machen sich Kinder für ihre Rechte stark:

- In **Nigeria** trugen Schulkinder mit Unterstützung von UNICEF dazu bei, dass Tausende Säuglinge in ihrer Stadt Schutzimpfungen erhielten. Die Schüler gingen von Haus zu Haus, fragten nach Kindern, die noch ohne Schutz waren und überzeugten die Eltern, die Babys zum Impfen zu bringen.
- In **Südindien** erreichte die Nichtregierungsorganisation Myrada gemeinsam mit Kindern, dass Grund- und Fabrikbesitzer Kinder aus der Schuldknechtschaft entließen, durch die sie zum Abarbeiten der Schulden ihrer Eltern gezwungen wurden. Und sie überzeugten Eltern, die Entscheidung über die Verheiratung ihrer minderjährigen Töchter zurückzunehmen.
- In der **pakistanischen Wüstenprovinz Belutschistan**, wo nur zwei Prozent der Mädchen lesen und schreiben können, arbeitete UNICEF mit der Pfadfinderbewegung zusammen. Die Kinder besuchten Familien und überredeten die Väter, ihre Töchter zur Schule zu schicken und boten sich den Mädchen auf langen Schulwegen als Begleiter an. Nie zuvor hatten sich in der Region Jungen für die Rechte der Mädchen eingesetzt.
- In **Kolumbien** und anderen lateinamerikanischen Ländern fördert UNICEF mit Erfolg den Ansatz der „Neuen Schulen“, die mit gemischten Altersgruppen arbeiten und die Mitsprache der Schüler unterstützen. In **Guatemala** geht das neue zweisprachige Schulprogramm auf die Bedürfnisse der stark benachteiligten Maya-Kinder ein. Lerneckeln fördern kreatives Lernen, jede Schule hat eine Schülerverwaltung, die wichtige Aufgaben übernimmt. Die Einschulungsrate der Mädchen ist hoch, deutlich mehr Kinder beenden die Schule erfolgreich.
- Weltweit entstehen immer mehr Kinderparlamente. In **Osttimor** trat kurz vor der Unabhängigkeit im Mai 2002 ein Jugendparlament zusammen, um der neuen Regierung Vorschläge zu unterbreiten. In **Albanien** begannen im Jahr 2000 zwei regionale Jugendparlamente, 2001 kamen vier weitere Gebiete hinzu. Beim **thailändischen** Jugendparlament 2002 tagten über 200 junge Leute, darunter auch behinderte Kinder, drei Tage lang. Aufgrund ihres Berichtes beschloss die Regierung, die Beteiligung zum festen Bestandteil ihrer Politik zu machen. Trotz vieler Unterschiede in der Form und in ihren Einflussmöglichkeiten – Kinder- und Jugendparlamente stärken die Beteiligung und zeigen jungen Menschen, wie Demokratie funktioniert.
- In **Kenia** entstand Ende der 80-er Jahre die Mathare Youth Sports Association (MYSAs), die Fußballbegeisterung mit Engagement für die Gemeinschaft verbindet: Die jungen Sportler organisieren zum Beispiel in den Slums der Stadt Abfallbeseitigungstrupps. Seit zehn Jahren begeistern sich auch immer mehr Mädchen – zunächst gegen den Widerstand vieler Väter – für Fußball. Der Sport gibt den Mädchen Selbstvertrauen: „Ich habe gelernt, meine eigenen Grundsätze zu haben und mich nicht von jedem Windstoß umwerfen zu lassen“, sagt eines der Mädchen.

II. AIDS – Beteiligung sichert Überleben

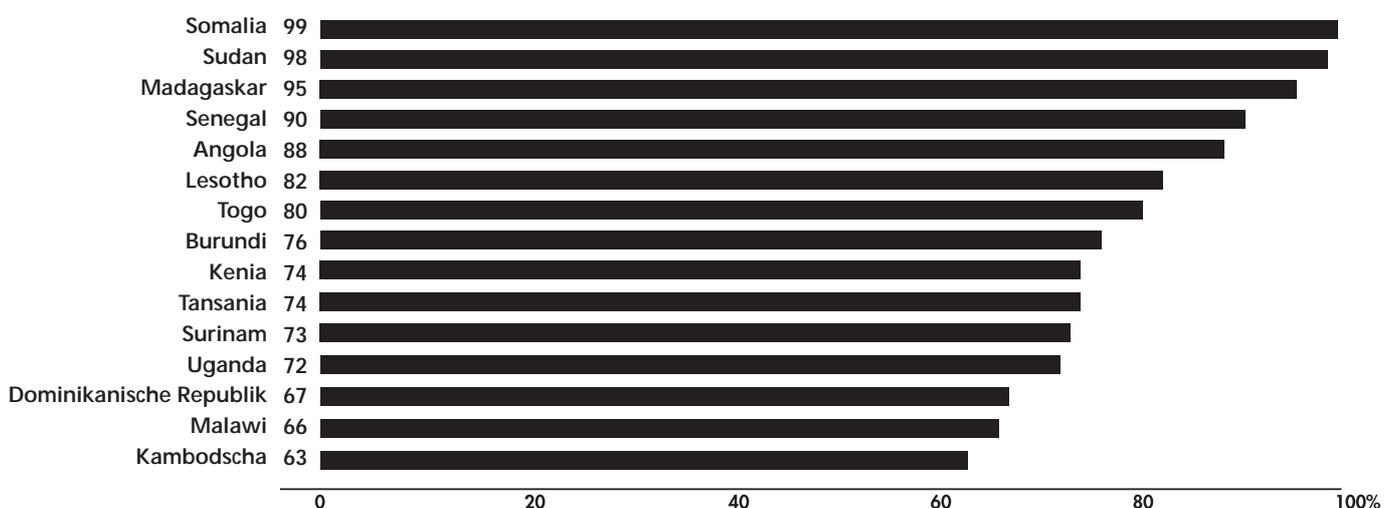
Der Zugang zu Informationen kann über Leben oder Tod entscheiden. Erschreckend deutlich macht dies die AIDS-Epidemie: Viele junge Menschen wissen bis heute nichts über die Übertragungswege des HI-Virus. In manchen Ländern grassieren Gerüchte über eine mögliche Ansteckung durch Moskitostiche oder Hexerei. Heilungserfolge werden bestimmten Fischen oder – mit fatalen Folgen – dem Geschlechtsverkehr mit besonders jungen Mädchen zugesprochen.

Zugleich wird AIDS immer stärker zu einer Krankheit der jungen Menschen: Über die Hälfte aller Neuinfektionen entfallen auf 15- bis 24-Jährige - täglich stecken sich 7.000 junge Menschen an. Schon jetzt sind 3,2 Millionen Kinder unter 15 Jahren und 11,8 Millionen 15-24-Jährige HIV-positiv.

Jede zweite neue Infektion trifft inzwischen Mädchen und Frauen. Und gerade sie sind weiterhin besonders schlecht dazu in der Lage, sich vor AIDS zu schützen. Im besonders stark betroffenen südlichen Afrika leiden Mädchen und Frauen nach wie vor unter sexueller Ausbeutung und alltäglicher Diskriminierung. Ihre niedrige soziale Stellung macht es Frauen schwer, über ihre Sexualität selbst zu bestimmen und sich gegen Vergewaltigungen und alltägliche sexuelle Gewalt zur Wehr zu setzen. Auch in freiwilligen Beziehungen können Mädchen meist nicht den Gebrauch eines Kondoms durchsetzen.

Die meisten Mädchen in der Region wissen nicht einmal, wie sie sich schützen können: Umfragen zeigen, dass in Ländern wie Kenia, Malawi, Tansania oder Sambia mehr als zwei Drittel der jungen Frauen zwischen 15 und 24 Jahren kaum etwas über die Gefahren durch AIDS und den möglichen Schutz wissen. Ihnen ist zum Beispiel nicht klar, dass auch ein gesund aussehender Mensch, das Virus übertragen kann. In Somalia haben sogar 99 Prozent der Mädchen keine Vorstellung, wie man sich schützen kann, auf Madagaskar sind es 95 Prozent. Der Zugang zu Informationen, eine Grundbildung, die

Jugendliche (15-19 Jahre), die nicht wissen, wie sie sich vor AIDS schützen können



Quelle: UNICEF, Zur Situation der Kinder in der Welt 2003

auch Sexualerziehung und Aufklärung einschließt, sind deshalb für die Kinder insbesondere in den von AIDS betroffenen Ländern von entscheidender Bedeutung. In vielen Ländern Afrikas helfen Teenager inzwischen ihren Altersgenossen mit den richtigen Informationen, AIDS, aber auch zu frühe Schwangerschaften zu vermeiden. Ein Beispiel sind jugendfreundliche Krankenhäuser in **Sambia**, in denen Theaterstücke, Gedichte und Musik zur Information eingesetzt werden. In **Kamerun** sprechen Jugendliche andere Heranwachsende gezielt in Bars, Videotheken oder Kasernen an und informieren sie über die AIDS-Gefahr.

Unter dem Motto „Ich bestimme über meine Zukunft – My future is my choice“ informieren Jugendliche in **Namibia** in ihren Schulen und in der Freizeit Gleichaltrige über AIDS und Fragen zur Sexualität sowie über Gefahren durch Alkohol, Drogen und Gewalt. Mädchen lernen, „Nein“ zu sagen, wenn ihr Partner kein Kondom benutzen will. Über 100.000 Mädchen und Jungen haben die Jugendlichen auf diesem Wege bereits erreicht. Ebenfalls mit Unterstützung durch UNICEF gibt ein Team von jungen Leuten in Namibia eine Zeitung heraus, die neben AIDS viele wichtige Themen für Jugendliche aufgreift.

III. Ein Gipfel für Kinder – mit Kindern

„Kinder haben tiefer gehende Einblicke als ein Präsident, der alles aus einer globalen Perspektive betrachtet. Kinder sehen eher, was getan werden muss. Sie sagen, wie es ist – und was sie meinen.“ Manuel de Jesús Acosta Delgado (15), Peru

Wie keine andere internationale Konferenz zuvor hat der Weltkindergipfel in New York gezeigt, wie gut Kinder dazu in der Lage sind, selbst für ihre Sache und die Rechte ihrer Altersgenossen einzutreten. Rund 400 Kinder und Jugendliche aus über 150 Ländern reisten im Mai 2002 nach New York – die Jüngsten von ihnen gerade zehn Jahre alt. Viele von ihnen hatten sich zuvor in ihrer Heimat für die Kinderrechte stark gemacht und in eigenen Projekten und Kampagnen mitgearbeitet. Unter den jungen Delegierten waren auch vier Mädchen und Jungen aus Deutschland, die wie ihre Altersgenossen aus aller Welt zu Hause für die Kinderrechte eintreten.

Schon im Vorfeld des Weltkindergipfels hatte es regionale Beratungen gegeben, an denen auch Vertreter von Jugendorganisationen teilnahmen. Vor dem Beginn der eigentlichen UN-Sondergeneralversammlung diskutierten die Kinder in einem eigenen Kinderforum engagiert ihre Anliegen und erarbeiteten eine bewegende Erklärung der Kinder an die Mächtigen der Welt. Zuvor hatten sie ihre Grundregeln festgelegt: „Achtung voreinander und Einheit in Vielfalt“. Punkt für Punkt formulierten die jungen Delegierten, wie „Eine Welt für uns“ aussehen soll und stellten klar, dass sie nicht um Almosen baten, sondern ihre Rechte einforderten: „Wir Kinder sind nicht die Ursache für Probleme, wir sind die Ressourcen, die zu ihrer Lösung gebraucht werden. Wir sind keine Ausgaben, sondern Investitionen.“

Für UN-Generalsekretär Kofi Annan haben die Kinder und Jugendlichen durch ihre Anwesenheit und Mitarbeit die Atmosphäre in den Vereinten Nationen verändert: „In unsere sonst maßvollen und diplomatischen Diskussionen brachten sie ihre Leidenschaft ein, ihre Fragen, Ängste und Forderungen, ihre Begeisterung und ihren Optimismus.“ In New York debattierten sie mit Regierungschefs, Ministern und Mitgliedern von Königsfamilien. Sie berichteten über ihre Erfahrung im Krieg, über die Ausbeutung ihrer Altersgenossen und forderten konkrete Taten: „Wir stimmen euren Vorschlägen zu, aber jetzt müsst ihr zeigen, dass ihr es auch ernst meint“, erklärte ein 17-Jähriger im Hinblick auf den am Ende des Weltkindergipfels verabschiedeten Aktionsplan „Für eine kindgerechte Welt“.

Wir sind die Kinder der Welt

Die Erklärung der Kinder zum Weltkindergipfel

„Wir sind die Kinder der Welt.

Wir sind Opfer von Ausbeutung und Missbrauch.

Wir sind Straßenkinder.

Wir sind Kinder des Krieges.

Wir sind Opfer und Waisen von HIV/AIDS.

Wir erhalten keine gute Schulbildung, unsere Gesundheitsversorgung ist schlecht.

Wir sind Opfer politischer, wirtschaftlicher, kultureller, religiöser und umweltbedingter Diskriminierung.

Wir sind Kinder, deren Stimmen nicht gehört werden: Es wird Zeit, dass wir beachtet werden.

Wir wollen eine kindgerechte Welt, denn eine Welt, in der wir leben können, ist eine Welt, in der alle leben können.

In dieser Welt

... erleben wir, dass die Rechte des Kindes geachtet werden:

- Regierungen und Erwachsene setzen sich wirklich und erfolgreich für die Kinderrechte ein und nutzen die Kinderrechtskonvention zum Wohl aller Kinder.

... sehen wir ein Ende von Ausbeutung, Missbrauch und Gewalt:

- Gesetze, die Kinder vor Ausbeutung und Missbrauch schützen, werden eingeführt und geachtet.
- Für Kinder, die zu Opfern wurden, gibt es Zentren und Programme, die ihnen ein neues Leben ermöglichen.

... sehen wir ein Ende des Krieges:

- Die politischen Führer der Welt lösen Konflikte durch friedlichen Dialog statt mit Gewalt.

... sehen wir den Aufbau der Gesundheitsversorgung:

- Lebensrettende Medikamente und ärztliche Behandlung sind für alle Kinder erschwinglich und erhältlich.

... sehen wir das Ende von HIV/AIDS:

- Schule und Ausbildung beinhalten Programme zur AIDS-Aufklärung,
- AIDS-Waisen und Kinder, die HIV-infiziert sind, werden versorgt und haben die gleichen Möglichkeiten wie alle anderen Kinder.

... sehen wir, dass der Teufelskreis der Armut durchbrochen wird:

- Schulden werden erlassen, wenn sie die Entwicklung von Kindern gefährden.

... sehen wir Bildung für alle Kinder:

- Alle Kinder sind schulpflichtig und haben die gleichen Chancen auf eine gute, kostenlose Bildung.

... sehen wir die aktive Beteiligung von Kindern:

- Kinder sind auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung beteiligt. Dies gilt besonders für die Planung, Umsetzung, Überwachung und Beurteilung aller Angelegenheiten, die die Kinderrechte berühren.

Wir Kinder sind nicht die Ursache für Probleme, wir sind die Ressourcen, die zu ihrer Lösung gebraucht werden. Wir sind keine Ausgaben, sondern Investitionen. Ihr nennt uns die Zukunft, aber wir sind auch die Gegenwart.“

Die ungekürzte Erklärung der Kinder ist nachzulesen im UNICEF-Bericht „Zur Situation der Kinder in der Welt 2003“.

IV. Kinder reden in Deutschland mit

Auch in Deutschland gibt es für junge Menschen verschiedene Möglichkeiten und Modelle, sich zu beteiligen.

- In Schleswig-Holstein etwa schreibt die Kommunalverfassung vor, dass Kinder und Jugendliche an allen sie betreffenden Planungen beteiligt werden sollen. Dies geschieht hier und andernorts zum Beispiel in Kinderforen, in denen sie ihre Anliegen und Forderungen den Vertretern der kommunalen Politik und Verwaltung vorstellen.
- Das Kinder- und Jugendparlament in Herne wurde bereits 1992 gegründet. Es ist der "offizielle" Ansprechpartner für die Interessen der jungen Herner. Seit zehn Jahren bringen sie ihre Ideen in das öffentliche Leben mit ein. In „ihrem“ Parlament haben sie Gelegenheit, sich über fehlende Freizeitmöglichkeiten oder verschmutzte Spielplätze zu beschweren und bestimmen bei kommunalpolitischen Planungen aktiv mit.
- Zum vierten Mal hat der Westdeutsche Rundfunk gemeinsam mit UNICEF 2002 den WDR-Kinderrechtspreis vergeben. Projekte und Institutionen aus Nordrhein-Westfalen, die sich besonders für die Verwirklichung der Kinderrechte einsetzen, sind jedes Jahr neu dazu aufgerufen, sich zu beteiligen. Es werden Initiativen von und für Kinder ausgezeichnet. In der Jury entscheiden Kinder und Jugendliche gleichberechtigt mit den Erwachsenen über die Preisvergabe.
- Das Aktionsbündnis Kinderrechte aus UNICEF, dem Deutschen Kinderschutzbund, dem Deutschen Kinderhilfswerk und terre des hommes hat 1998 die erste bundesweite Kinderrechtswahl durchgeführt. 110.000 Kinder und Jugendliche beantworteten die Frage „Welche eurer Rechte werden am häufigsten missachtet?“. Das Ergebnis: In Deutschland wird, aus der Sicht der Kinder, am häufigsten gegen das Gebot der Gleichbehandlung verstoßen (59 %). Fast 44 % beklagten Verstöße gegen das Recht auf gewaltfreie Erziehung.
- Auf der neuen UNICEF-Homepage für Kinder haben junge Besucher Gelegenheit, sich über ihre Rechte zu informieren, ihre Meinung zu äußern und selbst aktiv zu werden. Als „Junior-Botschafter“ für Kinderrechte haben so ab September 2002 viele Schüler mit Unterrichtsstunden und Aktionen auf Kinderrechtsverletzungen aufmerksam gemacht (www.unicef.de).

- Die Bundesregierung hat sich beim Weltkindergipfel dazu verpflichtet, spätestens 2003 einen nationalen Aktionsplan zur Verwirklichung der in New York vereinbarten Ziele zu erarbeiten. UNICEF und die 100 Organisationen der National Coalition für die Umsetzung der Kinderrechtskonvention setzen sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche daran von Anfang an mitwirken und ihre Meinung einbringen können.

unicef

Zur Situation der Kinder in der Welt 2003

50 Jahre
unicef Deutschland

